

Neue Mitarbeiterinnen bringen neuen Wind

Die Umsetzung des Konzepts «Vilshany 2020», das im Mutterhaus des Wohnheims Parasolka in baulicher Hinsicht wie in den Bereichen Pädagogik, Arbeitsagogik und Rehabilitation grundlegende Verbesserungen anstrebt, ist auf Kurs. Das bestätigt der Bericht der Sozialpädagogin Chantal Moor über ihren jüngsten Workshop in Transkarpatien Anfang April 2017. Dabei arbeitete sie intensiv mit Natascha und Ljudmilla, zwei der neuen Mitarbeiterinnen, die dank des Vereins Parasolka in Vilshany angestellt werden konnten. Ljudmilla hat die leitende Stellung in der Schule des Heimes übernommen, während Natascha mit ihrer Kollegin Tanja Aktivitäten für jene Bewohner und Bewohnerinnen betreut, die nicht in die Schule gehen oder in den Ateliers beschäftigt sind. Natascha räumt ein, dass sie im

letzten Sommer beim Stellenantritt noch skeptisch war, ob sie den Zugang zu den Bewohnern und den Bewohnerinnen finden würde und ob Fortschritte wirklich möglich seien. In den ersten Monaten hat sie sich Zeit genommen, Vertrauen aufzubauen. Jetzt erzählt sie strahlend von den Bewohnern und Bewohnerinnen. Wenn sie nun sieht, was sich dank der Arbeit schon alles verändert hat, blickt sie optimistisch in die Zukunft. Nach dem Workshop teilen auch Chantal Moor und die Partnerinnen von CAMZ, die die Entwicklung der letzten Jahre mitverfolgt haben, diese Haltung.



Mit dem neuen Präsidenten auf dem Erreichten aufbauen

Der Wechsel im Präsidium des Vereins Parasolka prägte die Vereinsversammlung vom 1. April 2017 im luzernischen Rathausen.

Zum neuen Präsidenten hat die Versammlung einstimmig Andreas Schmid gewählt, der sich bereits mehrere Jahre für Parasolka im Vorstand eingesetzt hat. Er löst Monika Fischer ab, die seit der Gründung des Vereins als Präsidentin entscheidend dazu beigetragen hat, dass die damalige Vision eines Wohnheimes für Jugendliche mit einer Behinderung als Pilotprojekt in Transkarpatien heute erfolgreiche Realität ist und der Verein Parasolka mit seinen Aktivitäten wesentliche Impulse für die Verbesserung der Situation von Menschen mit einer Behinderung in der Ukraine setzt. Im Namen des Vorstands bedankte sich Henny Graf herzlich für das Wirken der langjährigen Präsidentin, die das Projekt stets mit Beharrlichkeit, Idealismus und einem riesigen Engagement vorwärts getrieben hat.

Auf der Grundlage des genehmigten Budgets 2017 wird der Verein neben dem Betrieb im Wohnheim Parasolka wieder das Heim in Vilshany schwergewichtig unterstützen. Dort sollen Beschäftigungsmöglichkeiten für die Bewohner und Bewohnerinnen nach dem Vorbild des Wohnheims Parasolka geschaffen werden und ein Gästehaus errichtet werden. Einen hohen Stellenwert haben wiederum die Workshops, welche Fachleute aus der Schweiz in der Ukraine gestalten und wovon Chantal Moor den ersten inzwischen bereits erfolgreich durchgeführt hat.



Vorstand/Projektteam

Verein Parasolka:

- Andreas Schmid, Lostorf, Präsident und Fundraising
- Beat Hunziker, Biel, Vizepräsident, Arbeitsagogik
- Henny Graf, Luzern, Heilpädagogik
- Ruedi Iseli, Olten, Finanzen
- Hans Isenschmid, Muri b. Bern, Website, Öffentlichkeitsarbeit

Der Vorstand leistet seine Arbeit ehrenamtlich. Jeder Spendenfranken kommt direkt oder indirekt den Menschen mit Behinderungen in der Ukraine zugute.

Geschäftsstelle und Postadresse:

Marianne Kneubühler-Kunz, Reidmattweg 8,
6260 Reiden, Telefon + 41 62 758 20 60
E-Mail: info@parasolka.ch, www.parasolka.ch

Spendenkonto Parasolka:

Raiffeisenbank Luzerner Landschaft Nordwest,
6247 Schötz, IBAN: CH72 8121 4000 0088 4023 4,
Bankenclearing 81214



Das Engagement für Parasolka begeistert

An der Vereinsversammlung vom 1. April 2017 durfte ich von unserer langjährigen Präsidentin Monika Fischer das Präsidium des Vereins Parasolka übernehmen. Vor gut sieben Jahren besuchte sie mit einer Delegation aus der Ukraine den Buechhof, die Institution, die ich leite. So kam ich in Kontakt mit Parasolka. Was da im Entstehen war, faszinierte und beeindruckte mich. Mit viel Herzblut und unbändigem Engagement setzten Monika Fischer, Annemarie Steiner und ihr Team ihre Idee um. An der Vereinsversammlung konnten wir nochmals kurz Rückschau halten auf die Realisierung des Pilotprojekts und feststellen: das Wohnheim Parasolka bietet heute ein Zuhause für Menschen mit einer Beeinträchtigung, die vorher wenig Aussicht auf Unterstützung und damit Entwicklung hatten. Ein Erfolgsmodell, welches oft besucht wird und als Vorbild

für die ganze Ukraine dient. So strahlt das Wirken des Vereins Parasolka im Laufe der Zeit weiter aus, sodass nun zum Beispiel auch Menschen in Vilshany, dem Mutterhaus des Wohnheims, profitieren können.

Heute, nach Besuchen in der Ukraine, vielen Begegnungen mit Menschen im Zusammenhang mit dem Projekt und drei Jahren Mitarbeit im Vorstand begeistert mich die Initiative mehr denn je. Ohne Sie alle, die uns seit Jahren treu und ausserordentlich grosszügig unterstützen, wäre dies alles nicht möglich gewesen. Ganz herzlichen Dank Ihnen wie auch Monika Fischer.

Andreas Schmid

Wohnheim Parasolka: Das Unmögliche wagen



Monika Fischer blickt zurück und zieht ein Fazit: Am Anfang entstand in Transkarpatien die Idee eines Wohnheims für die Jugendlichen mit einer Behinderung aus dem Waisenhaus Vilshany als Alternative zu einem Leben in einer psychiatrischen Anstalt. Sie wurde von Annemarie Steiner in den NeSTU-Vorstand hineingetragen und zuerst von dort aus angegangen. Parallel lief die Suche nach einem passenden Haus und nach finanzieller Unterstützung. Es folgte die Erarbeitung der Umbaupläne und des pädagogisch-agogischen Konzeptes.

Es war eine enorm intensive, ja oft chaotische Zeit, eine Pionierphase mit vielen Hochs und Tiefs. Eine Zeit, die uns enorm forderte und hie und da auch an unsere Grenzen brachte. Doch glaubten wir fest an die Realisierung unseres Ziels, auch wenn unsere Kasse manchmal leer war. Denn die Geldsuche lief sehr harzig an. Zudem führten zu wenig sorgfältige Kommunikation, unterschiedliche Motivation und Vorstellungen zu Missverständnissen. Dies sorgte für Druck und Spannungen und war auch für unsere Partnerorganisation CAMZ schwierig. Die grosszügige Unterstützung



zahlreicher Sponsoren und die drei Konzertreisen der Huzuliks in die Schweiz gaben uns neuen Mut.

Das Parasolka-Projekt belastete den Verein NeSTU mehr und mehr. Deshalb gründeten wir im November 2007 den Verein Parasolka.

Kinderheim Vilshany als zweiter Schwerpunkt



Im Hinblick auf die Nachhaltigkeit des geplanten Projektes war der Einbezug des Staates eine wichtige Voraussetzung. Damit die zuständigen Behördenmitglieder eine Vorstellung vom Umgang mit Menschen mit einer Behinderung in der Schweiz bekamen, organisierten wir im September 2008 für sie eine Reise zu uns. Der Aufwand hat sich gelohnt, unterstützen uns doch die Behörden seither nach ihren Möglichkeiten.

Drei Wochen vor der Eröffnung des Heims kamen die kurz zuvor gewählte Leiterin Oksana

Lukach und Vilshany-Direktor Bogdan Kykyna zur Einführung durch Sonderpädagogin Henny Graf in die Schweiz. In Vilshany wurden die künftigen Bewohner und Bewohnerinnen intensiv auf die neue Lebensform vorbereitet. Seit dem 16. Oktober 2009 leben und arbeiten 25 junge Menschen mit einer Behinderung in der betreuten Wohngemeinschaft im Wohnheim Parasolka.

Für die Aus- und Weiterbildung der Mitarbeiterinnen reisen regelmässig freiwillige Fachleute aus der Schweiz für Workshops nach Transkarpatien. Bei der ersten ukrainisch-schweizerischen Fachkonferenz in Tjachiv im Jahr 2012 mit Teilnehmenden aus der ganzen Ukraine zeigte sich das grosse Bedürfnis nach praktischem Fachwissen. Deshalb folgten 2014 und 2016 weitere Konferenzen.

Vergesst Vilshany nicht!

Diesen Wunsch unserer Spender und Spenderinnen haben wir nicht überhört. Die gute Entwicklung im Wohnheim Parasolka gab nach der Konsolidierungsphase 2013 Raum und machte Mut, Neues anzupacken; mit der Vision «Vilshany 2020» setzten wir einen weiteren Schwerpunkt.



Einbezug der zuhause lebenden Menschen

Die von der Partnerorganisation CAMZ durchgeführte Bedarfsabklärung zeigte die Not der Mütter, die ihre behinderten Kinder zuhause betreuen und damit vom Staat oft alleingelassen werden. Dies führte 2016 zur Gründung des Elternvereins Oberih in Tjachiv und zur Unterstützung des Elternvereins Nadija in Uzhhorod, der eine ähnliche Institution wie Parasolka aufbauen möchte.

Ab 2014 wurden die Vereinsstrukturen und die Zusammenarbeit mit den Partnerinnen von CAMZ gefestigt. Die Anstellung von Marianne Kneubühler-Kunz als Leiterin der Geschäftsstelle brachte 2015 eine wesentliche Entlastung für die freiwillig tätigen Vorstandsmitglieder.

Fazit nach zehn Jahren

Wir waren berührt von der Situation der behinderten Kinder und Jugendlichen in Vilshany. Dies hat in uns ein Feuer der Begeisterung entfacht,

das bei jedem Besuch vor Ort neue Nahrung erhielt. Wir erfuhren, dass Veränderungen oft mit wenig Geld und Einsatz möglich sind. Beim gegenseitigen Lernen haben wir ebenso viel bekommen wie wir geben konnten. So entstand mit den Jahren ein echtes Miteinander, geprägt von gegenseitigem Respekt und Wertschätzung. Die Arbeit war oft nicht einfach. Sie ist gelungen, weil wir nicht persönliche Interessen, sondern immer wieder die gemeinsame Sache ins Zentrum rücken konnten.

So zeigt Parasolka, dass Veränderungen zugunsten der Menschen am untersten Rand der Gesellschaft auch im schwierigen Umfeld möglich sind, wenn man eine Vision hat, trotz Rückschlägen fest daran glaubt und mit vereinten Kräften alles tut, um sie umzusetzen.

Monika Fischer



Gemeinsame Planung mit CAMZ, v.l.: Nataliya Kabatsiy, Monika Fischer, Marianne Kneubühler, Hans Isenschmid, Beat Hunziker, Andreas Schmid, Ruedi Iseli, Henny Graf, Lesja Levko und Katerina Balega.